Thorner Zeitung.

Deise Zeitung erscheint täglich mit Ausnahm des Montags. — Pränumerations-Pre. s für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 247. **Mittwoch, den 22. October** **1890.**

Die Finanzlage des Reiches.

Daß die Finanzlage des Reiches zur Sparsamkeit auffordert, ist eine bekannte Sache. Das weiß der Kaiser so gut, wie die Abgeordneten des Reichstages, und bekanntlich hat der Monarch, als ihm die Volksvertretung die Entscheidung über die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Berlin anheim stellte, ausdrücklich erklärt, „bezüglich der Kosten solle der Finanzlage Rechnung getragen werden." Das sind deutliche Worte, die keiner Erklärung bedürfen. Daß die Finanzlage zum Sparen nöthigt, ist die Folge des „bewaffneten Friedens" in Europa, und die Dinge stehen in Paris, Wien, Rom, Petersburg nicht um ein Haar breit anders, als bei uns. Ein Radicalmittel ist nur die Abrüstung, und das ist vorläufig leider nicht durchführbar. Wenn Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien wollten, Rußland thut's nicht und Frankreich erst recht nicht. Das Ministerium in Paris, welches in der Deputirtenkammer einen Abrüstungsantrag befürwortete, also auf die „Revanche verzichtete," würde ohne Weiteres fortgejagt, und die Pariser würden Barrikaden bauen, wenn die Kammern die Reduction der Armee beschließen würden. Auf der anderen Seite würde der Zar jeden derartigen Gedanken schroff von sich weisen. Wenn nun der Gedanke an eine nahe Abrüstung in Europa einfach unausführbar ist, so ist doch ein vorsichtiges Operiren der Militärverwaltungen zur unbedingten Nothsache für die Zukunft geworden. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß es auf militärischem Gebiete gerade so, wie auf dem der bürgerlichen Arbeit eine Fortentwickelung giebt und geben muß, daß neue Anschaffungen, von denen ja auch die Industrie manchen großen Vortheil hat, neue Mittel erheischen, aber muß auf der einen Seite mehr ausgegeben werden, so ist auf der anderen Seite auch mehr zu sparen. Jede Volksvertretung muß dafür eintreten, daß die Wehrkraft des Vaterlandes nicht geschwächt wird, und die Militärverwaltung kann dies mit Recht fordern, aber jede Militärverwaltung muß auch die thatsächlichen Verhältnisse der Finanzlage ins Auge fassen. Kaiser Wilhelm und die leitenden Männer des Reiches sehen ebenso gut, wie jeder Bürger, wie die Dinge liegen, und Reichsregierung und Reichstag müssen mit hohem Ernst und genauester Prüfung die Verhältnisse erörtern.

Die Militärverwaltungen haben es bis vor Kurzem nicht schwer gehabt, außerordentliche Mittel für ihre Zwecke zu gewinnen. Das Geld war in reicher Menge vorhanden, der Zinsfuß niedrig und eine Anleihe schnell gemacht. In den letzten zehn Jahren sind in Europa für militärische und wirthschaftliche Zwecke, es sei nur an die Masse von Eisenbahnbauten in allen Staaten erinnert, nicht blos Millionen, sondern Milliarden durch Anleihen aufgebracht, während die Neubildung des Capitals in Folge politischer und wirthschaftlicher Schwierigkeiten nicht so überaus großartig war, denn die Lebenshaltung ist kostspieliger, die Neigung zum Luxus größer geworden. Da haben wir die ganz natürliche Erklärung, warum heute das flüssige Capital nicht alle, aber knapper geworden ist. Ungezählte Milliarden liegen fest in den Anleihen, und die Einlösung der Schulden, welche festangelegtes Capital wieder frei macht, geht nur langsam von Statten; wie soll es anders kommen, als daß der Zinsfuß bei der wachsenden Anfrage und bei dem sinkenden Angebot steigt? In Deutschland ist noch Geld genug, aber der Wechsel der Verhältnisse hat auch bei uns sich geltend gemacht, und die Erfahrungen mit den jüngsten dreiprocentigen Anleihen zeigen ja, wo die Dinge hinauswollen. Mit diesen klar zu Tage liegenden Thatsachen hat auch die Militärverwaltung zu rechnen, die vermehrte Schuldenlast drückt empfindlicher als bisher, und um so fester muß darauf gehalten werden, neue Forderungen möglichst aus den laufenden Einnahmen zu decken. Daß die Borgwirthschaft nicht zu empfehlen ist, darüber besteht zwischen Reichsregierung und Reichstag keine Meinungsverschiedenheit. Bisher war das Aufnehmen von Anleihen bequem, nun wird die Sache saurer, und damit ist der Weg, den die Finanzpolitik des Reiches zu beschreiten hat, gewiesen. Deutschland steht finanziell bis heute noch nicht ungünstig da. Frankreich und England sind reicher, als wir, aber mit den dortigen Staats-Einnahmen, also Steuern und Abgaben, sind die unseren gar nicht zu vergleichen, von Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien nun ganz zu schweigen. Aber, und darauf kommt es vor Allem an, dem deutschen Volke erwachsen heute durch die Vertheuerung vielfacher Consumartikel, gewerbliche Schwierigkeiten und wirthschaftliche Störungen besondere Lasten, die nicht noch vermehrt werden sollen. Das deutsche Reich kann und muß auf Grund der heutigen Einnahmequellen auf einen festen und sicheren Finanzstand hingestellt werden; die Einnahmen steigen erfreulicherweise und mit denselben und Ersparnissen am rechten Orte sind viele neue Forderungen zu decken. Für die neuen Ausgaben aus der socialen Politik können sociale Abgaben Platz greifen, die nicht drücken und doch die nöthigen Mittel ergeben. Je höher der Wohlstand der Nation, um so größer ist die Kraft des Staates!

Tagesschau.

Der bayrische Antrag auf Zulassung der Fleischeinfuhr aus Oesterreich, der jetzt dem Bundesrathe vorliegt, hat nachstehende Begründung: „Die hohen Fleischpreise im ganzen Lande haben schon vor einiger Zeit Veranlassung gegeben, über die für die Volksernährung hochwichtige Frage der Fleischtheuerung und über die eine Ermäßigung der Fleischpreise ermöglichenden Maßnahmen eingehende Erhebungen zu pflegen. Hierbei hat sich ergeben, daß namentlich der ungenügende Vorrath an Schlachtvieh auf dem platten Lande und der zu geringe Zutrieb von Schlachtwaare als ein hauptsächlicher Grund für die bestehenden hohen Vieh- und Fleischpreise zu erachten ist. Inzwischen ist vielfach eine weitere Steigerung der Fleischpreise eingetreten. Diese hart empfundenen Verhältnisse lassen für absehbare Zeit eine Besserung kaum erwarten, da die schlechten Futterernten der Jahre 1887 und 1888 die Landwirthe gezwungen haben, ihren Viehstand beträchtlich zu verringern, und da in den letzten Jahren noch nicht so viel Vieh nachgeschafft werden konnte, um den bestehenden Bedarf an Schlachtvieh decken zu können. Hierzu kommt, daß auch schon in den früheren Jahren mit besseren Futterernten mehrfach über Mangel an Schlachtvieh geklagt wurde, und an die Regierung Wünsche gelangten, daß Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn eingeführt werden dürfe. Diese Wünsche haben sich in neuerer Zeit so vielfach wiederholt, und so dringlich geltend gemacht, daß sich die bayerische Regierung der Verpflichtung nicht entschlagen kann, auf baldige Abhilfe Bedacht zu nehmen. Auch mag in Betracht kommen, daß in Folge der allgemeinen Steigerung der Fleischpreise in den niederen Volksschichten eine Unzufriedenheit zu Tage tritt, der zu steuern dringend geboten erscheint." Der Antrag wird voraussichtlich Donnerstag berathen.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Mittheilung: „Das in Berlin erscheinende „Deutsche Tageblatt" enthielt einen Artikel, welcher mit folgendem Satze beginnt: „Man schreibt uns: Der Kaiser soll gleich nach seiner Rückkehr aus Oesterreich dem Chef der preußischen Eisenbahnverwaltung gegenüber sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß das ihm unterstellte Ressort bis jetzt zu wenig gethan habe, um den unbemittelten Klassen in den großen Centren betreffs der Wohnungsfrage wesentliche Erleichterungen zu schaffen." Diese Mittheilung entbehrt, wie wir zu erklären ermächtigt sind, aller thatsächlichen Begründung."

Aus Magdeburg wird der „Kreuz-Zeitung" telegraphirt: Für den Wanzlebener Kreis ist Seitens der hiesigen Socialisten eine kräftige Propaganda unter der ländlichen Bevölkerung in Angriff genommen. Tausende von Flugblättern wurden schon verbreitet, auch sollen allenthalben Volksversammlungen stattfinden. Die Geistlichkeit warnt vor den Sendboten der Socialdemocratie.

Der früher schon erwähnte Plan der Errichtung besonderer Unfallkranken-Reconvalescentenhäuser wird unter den deutschen Berufsgenossenschaften mit Eifer weiter gefördert. Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der Genossenschaften hat sich vor Kurzem mit dem

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„Sehen Sie nur," sagte die kleine Lia gedankenvoll, als Rose an ihnen vorbeiging, „wie blank Fräulein Rose's Augen sind."

„Hast Du Fräulein Rose denn sehr lieb?" fragte Günther. Die Kleine nickte verständig.

„Ja, sehr lieb."

Da trat Rose an ihn heran und streckte ihm lächelnd die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie, Herr Baron, daß ich Sie bisher nur so en passant begrüßt. Ich habe mich lange schon auf den Landsmann gefreut. Sie werden mir recht viel von unserem lieben Deutschland erzählen, nicht war? Doch nun helfen Sie mir erst noch ein wenig Musik machen."

Carla und Lia kamen, um gute Nacht zu wünschen, und Rose, die heut zum ersten Mal wieder das übermüthige, übersprudelnde junge Mädchen früherer Tage war, eilte an den Theetisch, um den duftigen Trank zu bereiten. Bald hatte sich die ganze Gesellschaft um denselben versammelt und rings wurden heitere Gespräche geführt. „Haben Sie gehört, wie Signora Goffredi sich befindet?" wandte sich Rose an Günther, die neben ihm Platz genommen. „Ich hörte, daß Sie in ihrem Hause verkehren."

„Es soll ihr noch immer nicht besser gehen, ich hörte gestern, die Krankheit soll eine Gehirnentzündnng sein." Dann wandte er sich an den Consul, der an Roses anderer Seite saß. „Ich hätte nicht geglaubt, daß eine solche Krankheit so plötzlich ausbrechen kann. Sie war kurz vorher noch so heiter und liebenswürdig. Niemand hätte ihr das leiseste Unwohlsein angemerkt; nur freilich schien sie von einer peinlichen Unruhe gefoltert. Ich bemerkte einige Mal, wie sie zusammen zuckte, wenn Jemand sie ansprach, und auch, daß sie die Eingangsthür nicht aus den Augen ließ. Endlich war diese fieberhafte Unruhe verschwunden. Es muß ein peinlicher Moment für Sie gewesen sein, Herr Consul, als die Signora an ihrer Seite plötzlich besinnungslos zusammenbrach."

„Aber nun erzählen Sie mir ein wenig von Deutschland," fiel Rose ein, Günthers Tasse noch einmal füllend, nnd bald waren sie in ein lebhaftes Gespräch über die gemeinsame Heimath vertieft. Als man sich in den Saal zurückbegab, bat Signora Paccinini: „Jetzt liebe Rose, müssen Sie uns aber ein Lied singen."

Ein ängstlicher Ausdruck legte sich auf das noch eben so heitere Gesicht des jungen Mädchens. Sie sagte leise zu dem Consul, der neben ihr stand: „Nein, o bitte nein! Ich habe so lange nicht gesungen und noch niemals vor so vielen fremden Menschen."

„So singen Sie allein für mich," entgegnete er ebenso leise, „unter all diesen für mich allein. Wollen Sie das thun?"

Sie neigte leise, wie willenlos den Kopf. Ein Diener überbrachte ihre Noten und sie blätterte darin herum, ohne einen Entschluß fassen zu können. Endlich fiel ihr ein Blatt mit einem alten einfachen Liede in die Hände. Es war von schwermüthiger, ergreifender Melodie, aber ihrer Stimmlage so durchaus angepaßt, daß sie es unbedenklich auf den Flügel legte. Sie hatte es immer gern gesungen. Ein Herr hatte die Begleitung übernommen. Während er präludirte, nahmen die Gäste Platz. Günther hatte sich zur Seite eines der großen Trumeaux gerade Rose gegenüber niedergelassen, um ihr Gesicht beobachten zu können. Hinter ihr lehnte an dem Pfeiler der Consul und hielt die Blicke während der ganzen Zeit geradeaus in den Spiegel gerichtet.

Nun setzte Rose ein. Man meinte ihren ersten Tönen noch den ängstlichen Schlag ihres Herzens anzuhören, aber mit jedem Tact wurde ihre Stimme sicherer und voller, bis sie endlich in glockenreiner Klarheit erklang. Sie war in Text und Melodie so sicher, daß sie nicht nöthig hatte, auf das Notenblatt zu sehen. Als sie sich dann von ihrer Bangigkeit befreit fühlte, hob sie auch die Augen. Ihr Blick glitt über Günther hinweg, ohne daß sie bemerkt hätte, mit welch' liebender Bewunderung er zu ihr aufschaute. Im nächsten Augenblick aber überzog tiefe Röthe ihr Antlitz. Sie hatte im Spiegel die blauen Augensterne auf sich gerichtet gesehen mit jenem herzbethörenden Blick, der lange schon, ihr unbewußt, ihrem Leben Werth und Inhalt gab. Unter dem süßen Bann dieser Augen sang sie das Lied zu Ende.

Als sie schwieg, herrschte tiefe Stille in dem Saal. Signora Paccinini führte ihr Tuch an die feuchten Augen und sagte: „Das war herrlich gesungen, liebe Rose, nur so entsetzlich schwermüthig. Singen Sie uns noch etwas Heiteres, damit die frohe Feststimmung zurückkommt. Sehen Sie nur, unsere junge Welt ist ganz melancholisch geworden." Dabei zeigte sie auf Günther, der noch immer traumverloren zu Rose hinüberschaute.

Rose hatte der alten Dame zugenickt und jetzt ertönte wie jubilirender Lerchengesang jenes Lied, das sie in den glücklichen Tagen ihres jungen Lebens gesungen, mit dem immer wiederkehrenden Refrain:

Ist doch mein Herz wie das Waldvögelein
Weiß nur von Singen und Lieben allein.

Aber diesmal hütete sie sich wohl, die Augen von dem Notenblatt zu erheben.

Als sie zu Ende, drängten sich die Gäste um sie. Von allen Seiten wurden ihr lobende, herzliche Worte gesagt. Der Consul ergriff ihre Hand und drückte sie stumm. Gleich darauf führte Günther ihre Finger an die Lippen und flüsterte: „Ich danke Ihnen." Rose sah verwundert zu ihm auf und lächelte über den Musikenthusiasmuß, den sie in seinen Augen zu lesen glaubte. Und dies Lächeln ließ sein Herz so hoch aufjubeln. Er meinte, vor seinem liebevollen Blick vorher sei sie so heiß erröthet, und lächelte jetzt so glücklich, weil er ihre Hand mit seinen Lippen berührte. Ja, er war ihr nicht mehr gleichgiltig, und sie würde ihn lieben lernen.

Jetzt rüsteten die Gäste zum Aufbruch. Rose war behilflich, all' die hübschen Geschenke einzuwickeln und Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen in große Düten zu schütten. Dann wurde in der heitersten Weise Abschied genommen.

Als Rose dann allein dem Consul gegenüber unter dem Weihnachtsbaum stand, sagte sie mit innerster Befriedigung: „Nicht wahr, das war heut ein glücklicher Tag!"

„Für Sie, denke ich, ist er voll Mühe und Arbeit gewesen."

„Aber liegt nicht gerade darin das köstlichste Glück," fragte sie, „wenn das Mühen so viel Freude bringt?" Dann fuhr sie lebhaft fort: „Nun habe ich auch Zeit, mich so recht über all die schönen Dinge zu freuen, mit denen Ihre und Signora

Reichsversicherungsamte in Verbindung gesetzt, um die Ansicht dieser Behörde über eine Reihe in Erwägung kommender Fragen kennen zu lernen. Das Amt hat darauf erklärt, daß gegen die Verwendung berufsgenossenschaftlicher Mittel für den bezeichneten Zweck an sich nichts zu erinnern sei. Es empfiehlt aber, die nöthigen Mittel durch eine Anleihe der Genossenschaften zu beschaffen, deren Zinsen und möglichst hoch zu bemessenden Amortisationsraten nebst den durch den Betrieb erwachsenden Kosten als Kosten des Heilverfahrens alljährlich durch Umlage aufzubringen sein würden. Auf dieser Grundlage werden nunmehr weitere Schritte zur Durchführung des Planes geschehen.

Ein schwedischer Hauptmann hat ein neues Gewehr erfunden, welches alle bestehenden an Einfachheit übertreffen soll. Die Neuheit besteht in einem Mechanismus, vermöge dessen die Waffe nach dem Schusse sich umladen oder sogar abfeuern kann. Der Mechanismus kann auch bei Feldkanonen und Mitrailleusen, sowie bei Revolvern in Anwendung gebracht werden.

Aus Belfort wird berichtet: Am Sonnabend wurden ein gewisser Stahl, Dietrich und dessen Schwester verhaftet, die der Spionage beschuldigt werden. Dietrich, ein alter Marinesoldat, war Caserneninspector. Stahl, ein Architect, der angeblich preußischer Unterofficier ist, sollte mit der Schwester Dietrichs verlobt sein und machte derselben häufig Besuche. Man fand bei Dietrich zahlreiche Pläne, die sich auf die belforter Festungswerke beziehen. Stahl ist in Paris festgenommen. Ob die Leute wirklich im Stande waren, so viel zu verrathen, muß sich ja bald zeigen.

In Frankfurt a. Main ist der Redacteur Hoch von der socialdemocratischen „Volksstimme" wegen Veröffentlichung von Artikeln, die Majestätsbeleidigungen enthalten und auf die Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen hinausgehen, verhaftet worden.

Ein außerordentlicher Berufsgenossenschaftstag soll am 9. November in Berlin stattfinden, um über vorgeschlagene Aenderungen des Unfallversicherungsgesetzes zu beschließen.

Auch die Präsidien der beiden Häuser des preußischen Landtages werden am 26. October den Feldmarschall Moltke durch eine Adresse beglückwünschen. — Ueber die Städte-Adresse welche dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage dargebracht werden soll, ist jetzt, wie verlautet, eine Einigung erzielt. Berlin wird an die Spitze der Kundgebung treten. — Der Kaiser hat dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage, nach der „Post", eine Auszeichnung zugedacht, wie sie noch nie einem Preußen verliehen ist. Der Monarch wird die Ankündigung selbst im Kreise der Generäle machen. — Die Bildung eines Fackelzuges zum 90. Geburtstage des Grafen Moltke in Berlin ist jetzt gesichert. Man rechnet auf etwa 10 000 Theilnehmer, die Regimentscommandos des Gardecorps sind angewiesen, die Musikcorps kostenlos zur Verfügung zu stellen. Als Fackeln sollen Wachsfackeln verwendet werden. — Moltke's Geburtstag wird auch in Constantinopel begangen. Bekanntlich hat der Feldmarschall im Jahre 1839 der Schlacht bei Nisib als türkischer Officier beigewohnt. Der Sultan hat nun Befehl gegeben, alle ehemaligen Soldaten, welche in jener Schlacht theilnahmen, zu ermitteln und sie an Moltke's Geburtstag auf seine Kosten zu bewirthen. Bisher sind drei ehemalige Officiere und vierzehn Soldaten ermittelt worden.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm unternahm am Montag Nachmittag einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und empfing nach der Rückkehr von demselben eine größere Zahl höherer Officiere. Audienzen wurden ertheilt dem Oberbürgermeister Boie aus Potsdam, dem Reichscommissar von Wißmann und einer Deputation der altenburger Bauernschaft. Major von Wißmann wurde zur Tafel geladen.

Der Geburtstag der Kaiserin (22. October) wird heute in besonders sinniger Weise begangen werden. Es sind Anordnungen getroffen, um das neue Palais in einen Blumenhain umzuwandeln, zu welchem die königlichen Gärten das Schönste und Reichste hergeben. Die Kaiserin liebt außerordentlich die Früchte der Edelkastanien, deren ja die kaiserlichen Gärten eine große Zahl bergen. Zweige dieser Bäume sind bereits in großer Fülle geschnitten und werden nun zu decorativen Zwecken verwendet.

Der König Leopold von Belgien wird Dienstag nächster Woche zum Besuche des Kaisers in Potsdam eintreffen und im dortigen Stadtschlosse Wohnung nehmen. Die Dauer der Anwesenheit wird etwa vier Tage umfassen.

Major von Wißmann hat die letzte Zeit nach Kräften benützt, um für den Bau der für die centralafrikanischen Seen bestimmten Dampfer Interessenten zu gewinnen. Die Gesammtkosten betragen eine halbe Million und sind noch nicht ganz gedeckt. Verschiedene Fabrikanten und Industrielle haben das Werk durch Lieferung von Materialien unterstützt.

Der britische Admiral Fremantle ist mit neun englischen Kriegsschiffen in Zanzibar angekommen. Das Flaggschiff wird mit dem Generalconsul nach Lamu abgehen und eine Untersuchung in Sachen der Ermordung der deutschen Expedition Küntzel einleiten. Wenn es nöthig ist, werden die übrigen Schiffe folgen, um Genugthuung zu erlangen. — In Ugogo ist eine Karawane aus dem Innern, welche 300 Lastthiere bei sich führte, beraubt und völlig vernichtet worden.

Aus der Südsee war vor einiger Zeit gemeldet, ein Schooner der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft sei auf der Hebriden-Insel Aoba überfallen und die ganze Besatzung ermordet worden. Ueberfallen ist der Schooner allerdings, es ist aber nur ein Matrose verwundet.

Das neue deutsche Krankenhaus, welches in Ostafrika erbaut werden soll, wird seinen Platz in Dar-es-Salaam erhalten. — Der bisher mit der commissarischen Verwaltung des Schutzgebietes der Neu-Guinea-Compagnie beauftragte Regierungsrath Rose ist zum Reichscommissar für das gedachte Gebiet ernannt.

Ausland.

Belgien. Der im Kohlenrevier von Charleroi ausgebrochene Bergmannsstreik hat sich wieder ausgedehnt. Etwa 5000 Arbeiter streiken. Die Grubenverwaltungen wollen eine kleine Zulage bewilligen. — Bei den Gemeindewahlen in Belgien haben die Socialdemocraten im ganzen Lande große Erfolge errungen, auch die Liberalen gewannen in den größeren Städten Terrain. In den Provinzen behaupteten die Clericalen das Feld.

Frankreich. Am Montag haben die Kammern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Eingebracht wurde von der Regierung der neue Schutzzolltarif, der sehr langwierige Berathungen hervorrufen wird. Fast alle Zollsätze werden gemäß den Forderungen der Interessenten erhöht. Für Staaten, welche Frankreich gegenüber außerordentlich hohe Zölle einführen, werden Repressalien vorgeschlagen. — In Carvin haben die Grubenverwaltungen 30 Rädelsführer des Bergarbeiterstreiks entlassen. Die Arbeiter rotteten sich zusammen, Polizei und Militär verhütete größere Crawalle. — Der Erfinder Martial Jacob, der am 14. Juli einen Anschlag auf Carnot verübte, indem er eine blos mit Pulver geladene Pistole in die Luft abfeuerte, wurde als geistesgestört erkannt und aus der Haft entlassen.

Großbritannien. Gladstone ist nach Glasgow gereist, um dort eine politische Rede zu halten. — Der Streik der schottischen Eisenarbeiter dauert noch immer fort, in den australischen Colonien ist die Lohnbewegung beigelegt.

Italien. König Humbert ist in Mailand angekommen und hat dort mit Crispi conferirt. Ein Decret löst die Kammern auf und ordnet Neuwahlen an. — Das italienische Kanonenboot Nr. 105, mit 18 Mann Besatzung, ist auf der Fahrt von Gaeta in Süditalien nach dem Königshafen Spezzia in Folge einer Kessel-Explosion mit Mann und Maus untergegangen.

Niederlande. Das Ministerium hat die Einberufung der Kammern beschlossen, um über die Regentschaftsfrage zur Entscheidung zu kommen.

Oesterreich-Ungarn. Der in Wien ausgebrochene Streik der Pferdebahnbediensteten dauerte Montag noch fort, wird aber heute wohl noch zu Ende kommen. Der Betrieb ruhte gänzlich, um das Vorkommen von Ruhestörungen Seitens der Streikenden zu hindern. — Im prager Landtage dauern die Ausgleichsverhandlungen fort. Die Debatten ziehen sich sehr in die Länge. — Der auf der Durchreise in Wien eingetroffene englische Thronfolger hat die Stadt wieder verlassen.

Portugal. Die Lösung der Krisis und der Schluß der Cortes haben in Lissabon einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Die Aufregung hat sich gelegt und man bespricht den Streit mit England jetzt ruhiger. Das neue Cabinet ist fest entschlossen, England gegenüber die Rechte Portugals aufrecht zu erhalten.

Rußland. Gerüchtweise heißt es, auf der Reise des Zaren von Warschau nach Petersburg sei wieder ein Attentat versucht. Auf der Station Porchetja soll ein Passagier auf den Kaiser geschossen, aber gefehlt haben. — Zwanzig russische Großindustrielle erhielten den französischen Orden der Ehrenlegion.

Schweiz. Eine in Olten abgehaltene große Versammlung der schweizer Liberalen hat beschlossen, in der tessiner Angelegenheit den Bundesbehörden volles Vertrauen auszusprechen darauf, daß sie dem Volkswillen Ausdruck geben werden. Weiterhin wurde eine Amnestie für alle Theilnehmer an den Unruhen gefordert.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 18. October. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des Geburtstages des verewigten Kaisers Friedrich war dessen Denkmal auf der Graudenzer Vorstadt bekränzt; der Magistrat, die Kaufmannschaft, der Deutsch-Culmer Schützenverein und der Krieger- und Turnverein haben Kränze an dem Denkmal niederlegen lassen. — Der Maurergeselle Karl Klemp feiert am 7. November sein 50jähriges Bürgerjubiläum, und es ist ihm von den städtischen Behörden ein Geschenk von 50 Mark bewilligt worden. — Die Rechnung über den Bau der Knabenschule ist nunmehr vom Maurermeister Kunze, der als Stadtbaurath in Leisnig in Sachsen gewählt worden ist und am Schlusse dieses Monats dorthin übersiedelt, gelegt worden. Dieselbe ergiebt, daß die Kosten des Baues, der mit 108 000 Mk. veranschlagt worden war, 16 000 Mk. weniger betragen, obgleich in manchen Beziehungen die Anschläge überschritten werden mußten. — In der aufgenommenen Anleihe von 175 000 Mk. stecken 9000 Mk. für die Steinpflasterung der Hauptverkehrsstraße der Stadt, nämlich der Graudenzerstraße. Magistrat und Baudeputation hatten die Neupflasterung der Straße im nächsten Jahre in Aussicht genommen und wollten zu diesem Zweck Material ankaufen und anfahren lassen. Die Stadtverordneten haben aber ihre Genehmigung versagt, weil das vorhandene Pflaster noch nicht zu schlecht ist, und wollen erst nach einem Jahre der Sache näher treten. — Die Absicht des Magistrats, die Viehmärkte der Stadt fortan nicht durch den Kreisthierarzt, sondern durch den städtischen Schlachthofinspector überwachen zu lassen und dadurch eine Ersparniß für den städtischen Säckel herbeizuführen, ist durch die vom Minister kürzlich getroffene Entscheidung, daß nur der Kreisthierarzt die Ueberwachung der Viehmärkte zu besorgen habe, vereitelt worden.

— **Graudenz,** 19. October. (Die hiesige Fleischerinnung) hat in ihr Statut die Bestimmung aufgenommen, daß jeder Innungsmeister, welcher Schweine schlachtet, der Versicherungsanstalt gegen Trichinen- und sonstige Krankheiten der Schweine beitreten muß. Der Bezirksausschuß hat diese im sanitären Interesse getroffene Zwangsbestimmung bestätigt.

— **Marienwerder** 19. October. (Die Lehrer-Wittwen- und Waisen-Casse) des Regierungsbezirks Marienwerder hat 1888/89 vereinnahmt 1728 Mk. Eintrittsgelder, 31 695 Mk. Mitgliederbeiträge, 23 615 Mk. Gemeindebeiträge, 9108 Mk Stellenverbesserungsgeld, 11 220 Mk. Capitalzinsen, 28 486 Mk. Staatszuschuß. Ausgegeben wurden an

---

Paccininis Güte mich überrascht." Sie zog ein Fauteuil an den Tisch und ließ sich darauf nieder. Sie suchte unter all den Büchern, Spitzen und Bändern ein kleines Leder-Etui hervor und öffnete es. Ein einfacher goldener Reif lag darin. Der Consul trat an ihre Seite und nahm das Armband heraus. Er strich die Spitzen zurück, die aus ihrem Aermel fielen und legte es um das feine Gelenk.

„Wir haben Ihnen so viel zu danken," sagte er dann. „Sie liebe Weihnachtsfee."

Sie lachte heiter. „Eine Weihnachtsfee kennt man nicht. Es giebt nur einen Weihnachtsmann." Damit zog sie ein Geldbeutelchen aus der Tasche, kehrte es um, ihm zu zeigen, daß es leer sei, und sagte: „Ich habe Alles verbraucht."

„Und noch etwas mehr," schaltete er lächelnd ein und griff nach seiner Börse.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Consul, ich habe mich genau nach meiner Decke gestreckt."

Bald darauf reichten sie sich die Hand zur gute Nacht.

An diesem Abend entschlief selbst Johannes mit frohem Herzen und lächelnden Lippen ein.

15 Capitel.

Der Winter war endlich auch jenseits der Alpen zur Herrschaft gelangt. Mit dem neuen Jahre war er eingezogen, hatte gerade in der Sylvesternacht seinen dicken Wolkenmantel über den Himmel gespannt und ihn den ganzen nächsten Tag über die Sonne vor das Gesicht gehalten.

In den Gärten hinter den Häusern der Vornehmen lag die weiße Schneedecke noch unbefleckt auf den Kiesgängen, Rasenflächen, Pavillons und Springbrunnen; über den Blumenparterres und dem kahlen Gezweig der Bäume und Sträucher, wie auch auf den grünen Blättern von Lorbeer- und Magnoliabäumen.

„Liebstes Herzensfräuleinchen," schmeichelte Lia, die neben Rosa auf dem glasüberdachten Balkon stand und Brodkrümchen für die Vögel ausstreute, „bitte, bitte, wir wollen auch einmal eine Schneeschlacht schlagen, wie Gänse-Fiken und ihre Freunde in Strahleneck."

Rose sah nach dem Thermometer. Es war nur ein Grad Kälte; prächtiges Wetter zum Schneeballen. So gewährte sie gern die Bitte und eilte in ihr Zimmer, Hut und Mantel umzunehmen. Als sie wieder in den Salon trat, von wo aus eine Treppe in den Garten hinabführte, hörte sie die laut jubelnden Stimmen der kleinen Mädchen. Gleich darauf stürmten sie herein in ihren Vermummungen, aus denen nur die frischen Gesichter hervorsahen. Jede hatte eine von Günther's Händen ergriffen. So zogen sie ihn herein und Lia jubelte: „Onkel Frohreich will mit uns schneeballen."

Rose begrüßte ihn herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Amerikanisch.) Der im Mittelpunkt Nebraskas erscheinende „Granite Hill Advertiser", ein etwa handgroßes, aber in seiner Heimath nichtsdestoweniger vielgelesenes Wochenblatt, schreibt die „Fr. Ztg.", enthielt kürzlich in gesperrter Schrift den folgenden (wörtlich wiedergegebenen) Bericht, welcher jeden Commentar überflüssig macht: „Es war kein Bankerott! — Am verflossenen Sonnabend blieb die Thür der Granite Hill Sparbank geschlossen, da, wie es hieß, der Präsident, Mr. Duggan, plötzlich krank geworden sei. Da dieser gute Mann erst vor zwei Jahren das Geschäft übernommen hatte, also zu einem lohnenden Durchbrennen noch lange nicht genug Mammon an die Seite gebracht haben konnte, so schöpfte die vertrauensselige Bevölkerung unseres Ortes auch nicht den geringsten Verdacht. Am Sonntag Morgen um 10 Uhr aber erschien am Fenster des Bankhauses ein Zettel mit der überraschenden Ankündigung, daß das Geschäft großer Verluste wegen leider hätte geschlossen werden müssen, in längstens einer Woche würde es seine Thore jedoch aufs Neue öffnen und den Gläubigern mindestens 50 v. H. ihres Guthabens auszahlen können. — — — Mr. Duggan war, das beweist dieser Zettel, in unserer Gegend doch noch ziemlich unbekannt, sonst hätte er wissen müssen, was auf seine Ankündigung folgen würde. Um zehn Uhr erschien dieselbe, um halb elf Uhr war die ganze Umgegend bereits unterrichtet und um elf Uhr standen 35 gute und treue Jungen vor dem Bankhause und luden den Präsidenten ein, sich näher zu erklären und seine Bücher herauszubringen. Er antwortete, er habe gerade jetzt keine rechte Zeit, nachdem aber eine mitgebrachte Schlinge um seinen Hals gelegt war, wurde er auf einmal freundlich und gestattete es, daß unsere 35 Boys ihn ins Haus begleiteten, um die Bücher und die Casse einer Durchsicht zu unterziehen. Leider waren die Boys gezwungen, die kleine Hanfschlinge etwa fünfmal eng zuzuziehen, ehe Mr. Duggan alles flüssige Geld hergegeben hatte, und nun fand es sich denn, daß die Bank nicht 50, sondern 147 Cents für jeden Dollar auszuzahlen im Stande war. Da die schnell von diesem Befunde in Kenntniß gesetzten Gläubiger sämmtlich coulant genug waren, sich mit der Auszahlung von 147 v. H. zu bescheiden, so wurde die Theilung auf der Stelle vorgenommen und darauf die Bank in feierlicher Weise geschlossen. Es war also, wie wir für auswärtige Leser ausdrücklich bemerken möchten, nicht eigentlich ein Bankerott, sondern eine Geschäftsaufgabe in bester Form. Was den Präsidenten Mr. Duggan betrifft, so verließ er um zwei Uhr schon die Stadt. Er ging zu Fuße. In seiner Reisetasche trug er nur einen Papierkragen, drei Bleistifte und eine ihm von milder Hand gesandte Pintflasche Whiskey, aber dafür nahm er das stolze Bewußtsein mit, nicht Bankerott gemacht, sondern das ihm anvertraute Amt in ordnungsmäßiger Weise niedergelegt zu haben. Für den Fall, daß er sich in einer unserer Nachbarstädte um ein ähnliches Amt bewerben sollte, bemerken wir, daß er fünf Fuß sechs Zoll hoch ist, kurzgeschorene blonde Haare und einen Schnurrbart trägt und auf zwei Augen schielt."

(Ein vorsichtiger Ehemann.) Aus Petersburg wird folgendes nette Histörchen berichtet: Während seines letzten Aufenthaltes in Spala unternahm Kaiser Alexander eines Tages mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und Gefolge einen Spaziergang. Von einem Regengusse überrascht, sah die Gesellschaft sich genöthigt, in einem Bauernhause Unterkunft zu suchen. Der armselige Muschik sank fast in die Knie vor freudiger Ueberraschung und schleppte zusammen, was seine Hütte an Genußmitteln barg: Brod und Salz, Branntwein und das herrliche russische Nationalgetränk Kwaß, das aus einer sinnreichen Zusammenstellung von gegohrner Sauerkrautbrühe, Brod und Kümmel besteht und mit Gerberlohe eine ganz verzweifelte Aehnlichkeit besitzt. Demüthig lud er die hohen Herrschaften zum Zugreifen ein und in der That, der Selbstherrscher aller Reußen erwies ihm die Gnade, ein Gläschen Branntwein anzunehmen. Die Kaiserin erkundigte sich unterdessen bei dem Muschik, weshalb er seine Frau nicht präsentire. „Sie ist ausgegangen, Mütterchen", erwiderte dieser. Da bog sich einer der Officiere des Gefolges zu dem Ohre des Muschik und raunte ihm zu: „Wenn Du nicht sofort Deine Frau hervorholst, wirst Du an den Beinen aufgehängt." Zitternd öffnete der Bauer die Thür zu einem Nebenraum, und holte daraus ein verlegen sich sträubendes blondes und niedliches Weibchen hervor. Verwundert fragte die Kaiserin, warum er denn eigentlich seine schönere Hälfte zu verbergen gesucht habe. „Ach, Mütterchen," erwiderte der Muschik, und kratzte sich hinter den Ohren, „Du weißt, die Weiber sind so schlecht, daß sie ihre Männer bei der ersten besten Gelegenheit betrügen. Und da nun im Gefolge des Väterchens so viele schöne Officiere aus Petersburg mitgekommen sind und ich nicht so viel Zeit habe, wie Dein Mann, immer auf meine Frau aufzupassen, so habe ich sie vorsichtigerweise eingeschlossen." Der Zar mußte herzlich lachen und ließ dem vorsichtigen Bauer ein Geldgeschenk überreichen mit der Versicherung sein häuslicher Friede solle nicht gestört werden.

Wittwenpensionen 95 144 Mk. und an Waisenerziehungsgeld 10 375 Mk.

— **Neustadt,** 19. October. (Denkmal.) Hier soll zum Andenken an die in den Kriegen 1864, 66, 70 und 71 gefallenen Soldaten ein Denkmal errichtet werden. Dasselbe soll aus einer lebensgroßen Statue des Kaisers Wilhelm I. bestehen; der Sockel wird die Namen der gefallenen Streiter tragen. Die Herstellung des Denkmals wird, wie man der „D. Z." mittheilt, 4000 Mk. erfordern.

— **Elbing,** 17. October. (Einen seltenen Pflichteifer) bewies bei der Landtagsabgeordneten-Ersatzwahl für den Wahlkreis Elbing-Marienburg der hiesige Wahlmann Schikowski. Derselbe feierte an dem Wahltage das Fest seiner silbernen Hochzeit. Das hielt ihn jedoch nicht ab, nach Marienburg zu reisen und dort seine Stimme abzugeben, obwohl ihm dadurch der größte Theil des Tages verloren ging.

— **Zoppot,** 20. October. (Der heutige starke Westwind) hat die See ungemein aufgewühlt; die hochgehenden Wellen schlugen fast bis auf den großen Steg herauf. Mehrere Schooner suchten unter Nothsegeln den Hafen zu erreichen.

— **Altpillau,** 17. October. (Ueber den Pfarrer Droste), der bekantlich dieser Tage sein Pfarramt niedergelegt und seinen Austritt aus der Landeskirche erklärt hat, schreibt das „Ev. Gemeindebl.": „Der noch junge Geistliche, der erst seit wenigen Jahren im Amte stand, zeichnete sich von jeher durch einen ungemein großen Eifer in der Arbeit für seine Gemeinde aus, durch einen Eifer, der ihm nicht blos vielen Erfolg schaffte, sondern ihm auch die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten eintrug. In der Predigt, in der speciellen Seelsorge, in der Stiftung und Pflege christlicher Vereine, vor Allem auch im Kampf gegen die Trunksucht war er stets rastlos thätig; eine christliche Versammlung reihte sich den Sonntag über und auch an den Abenden der Wochentage an die andere. Leider aber hatte in der letzten Zeit die geistliche Praxis des Parrers Droste einen ausgeprägten methodistischen Character angenommen, und darin ist auch der Grund zu suchen, daß die Führung eines Pfarramts in der Landeskirche ihm zuletzt wider sein christliches Gewissen ging.

— **Posen,** 20. October. (Werth des Bodens. — Preßproceß). Nach dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für Posen lassen die Preise, welche bei den im vergangenen Jahre stattgehabten Verkäufen von Grundstücken gezahlt worden sind, im Allgemeinen eine Veränderung des Bodenpreises gegen das Vorjahr nicht erkennen. Infolge der mißlichen Zeitverhältnisse ist die Neigung zum Grunderwerb schwach, wogegen andererseits der erleichterte Credit manchen in finanzieller Bedrängniß befindlichen Besitzern die Behauptung ihres Besitzthums ermöglicht und dadurch einer Entwerthung des Grund und Bodens entgegenwirkt. Bei den Zwangsverkäufen ist die Mitbewerbung der königlichen Ansiedelungs-Commission nicht ohne Einfluß auf die erzielten Preise gewesen, wenn dieselbe auch hier und dort überboten worden ist. Unter den deutschen Besitzern ist die Ansicht verbreitet, daß sie ihre Besitzungen nicht gleich hoch verwerthen können wie die Polen, weil sie von dem Ankaufe durch die Ansiedelungs-Commission ausgeschlossen sind. Bei den Erwerbungen für das Ansiedelungswerk in unserer Provinz stellt sich der Kaufpreis im Durchschnitt 613 Mark pro Hectar Areal, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß die Commission genöthigt gewesen ist, Güter in verwahrlostem Zustande anzukaufen. Für besseren Boden wird das Doppelte des angegebenen Preises und mehr bezahlt. Die Pachtverhältnisse in unserer Provinz sind gleichfalls unverändert geblieben. — Wegen Beleidigung durch die Presse wurde am Freitag der Redacteur des „Dziennik Poznanski", Johann Bialoczynski, zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Beleidigung wurde in einem Zeitungsartikel gefunden, in dem von zwei hiesigen Volksschullehrern gesagt war, sie hätten bei einem taubstummen Schüler erst nach 1½ jährigem Unterricht herausgefunden, daß er weder hören noch sprechen könne. Daran waren allerlei abfällige Betrachtungen über das gegenwärtige Schulsystem geknüpft. Für die beiden Lehrer hatte die kgl. Regierung Strafantrag gestellt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber nur auf die oben angegebene Geldstrafe.

Locales.

Thorn, den 21, October 1890.

— **Die Kaiserin Auguste Victoria** begeht heute ihren 32. Geburtstag (geb. 1858). Die edle Frau hat es seit Antritt der Regierung ihres kaiserlichen Gemahls verstanden, auch für sich ein Wirkungsfeld zu finden, in der Fürsorge für Kranke und Bedürftige, auf welchem ihre Thätigkeit ihr Dank und Anerkennung des ganzen Volkes errungen haben. Friedliches Familienglück begleitet die liebenswürdige Fürstin, deren Freundlichkeit und Huld zahlreiche kleine Geschichtchen und characteristische Züge beweisen, die im Munde des Volkes umlaufen. Mag es unserer Kaiserin auch im neuen Lebensjahre vergönnt sein, ebenso erfolgreich zu wirken, wie bisher, mit ächter Frauenthätigkeit die staatsmännischen Schritte des Kaisers begleitend, seine mühevolle Arbeit durch die ihrige ergänzend!

— **Personalie.** Am Montag früh vor dem Unterricht wurde im königlichen Gymnasium Dr. Strehl als neuer Lehrer vom Director eingeführt.

— **Versammlung.** Die Ortsvereine der Tischler, Maschinenbauer und Metallarbeiter hatten am Freitag, den 24. d. im Volksgarten eine öffentliche Versammlung ab, deren Tagesordnung: „Handwerker- und Arbeiterfrage" lautet, Referent über dieses Thema ist der Redacteur Goldschmidt aus Berlin. Ein zahlreicher Besuch von Personen aller Stände ist sehr erwünscht.

— **Die gestrige Soirée Merelli** hat guten Besuch gehabt und wurde in allen Experimenten beifällig aufgenommen. Morgen Mittwoch Nachmittag findet eine große Kindervorstellung statt, zu welcher die Waisenkinder freien Zutritt haben.

— **Polnische Feier.** Als Seitenstück zu der im Juli d. Js begangenen polnischen Mickiewiczfeier wird jetzt von der Centralleitung der Polen in Krakau eine 500jährige Jubelfeier des Geburtstages des berühmten polnischen „Schutzheiligen" Johannes Kanty für den Monat November d. Js. empfohlen. Auch durch diese Feier will man wohl das „nationale Bewußtsein" der Polen auffrischen. Daß diese Kantyfeier auch in verschiedenen Orten unserer Provinz, wo Polen wohnen, begangen werden wird, ist nicht zu bezweifeln.

— **Prämiirtes Pferd.** Zu der von uns neulich gebrachten Notiz bezüglich der von den Gutsbesitzern Rübner und Livonius angekauften Zuchthengste möchten wir noch nachtragen, daß der Hengst des Gutsbesitzers Rübner bei der großen berliner Pferdeausstellung in der Traberklasse prämiirt worden ist. Nr. 900 des Catalogs.

— **Vortrag.** Bei Gelegenheit der heute in der Aula der Knaben-Mittelschule stattgehabten Kreislehrerconferenz hielt der Director des Provinzialmuseums, Dr. Conwentz, einen Vortrag über Erforschung und Erhaltung der Denkmäler der Vorzeit, in welchem der Redner die Funde von den versteinerten Thieren, Spinne, Krebsen etc. bis zu den Urnen und Grabfunden aufzählte und beschrieb, überhaupt eine Schilderung sämmtlicher Alterthumsfunde gab. Dem interessonten Vortrage wohnten viele Herren und Damen bei.

— **Löschpinsel** In berliner Blättern ist jetzt öfter bei Wohnungsbränden von dem Löschpinsel die Rede, den die Feuerwehr bei sich führt. Ein solcher Löschpinsel, der jeden Tag in die Hand genommen wird und doch als ein solcher noch nicht vorgestellt ist, befindet sich in jeder Wohnung. Es ist das der Haarbesen; den ergreife man sofort, insbesondere bei Gardinenbränden, tauche ihn in einen Eimer mit Wasser, der ja auch in jedem Haushalt da ist, oder in die Waschschüssel, je nachdem das eine oder andere zur Stelle ist. Dieser Löschpinsel mit seinem practischen langen Stiel löscht und reißt jeden brennenden Stoff herunter, er ist die erste, einfachste und beste Hilfe beim Ausbruch von Zimmerbränden.

— **Frost.** Nachdem sich der Winter gestern mit dem ersten Schnee gezeigt hat, ist er in vergangener Nacht auch mit dem ersten Frost hervorgetreten. Auf den Tümpeln und Regenpfützen an freien Stellen zeigte sich eine dünne Eisschicht.

— **Jahrmarkt.** Der sogenannte Michaelismarkt, welcher acht Tage dauert, beginnt morgen. Zu dem Markt haben sich die Verkäufer sehr zahlreich — gegen 120 Händler — angemeldet.

— **Gefunden** wurde ein Stück Käse, zurückgelassen in einem Geschäftslocal der Altstadt, ein Sack mit Commisbrod am Altstädt. Markt und eine Pferdedecke am Pilz.

— **Polizeibericht** Vier Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Die feierliche Einweihung des Kaiser-Friedrich-Mausoleums) in Potsdam hat am Sonnabend, dem Geburtstage des Verewigten, in Gegenwart der ganzen kaiserlichen Familie und des Großherzogs und der Großherzogin von Baden stattgefunden. Zur Einweihung waren auf persönlichen Wunsch des Kaisers auch sämmtliche Bauhandwerker, die bei dem Bau mitgewirkt, geladen und hatten im Säulengang der Friedenskirche vor dem Mausoleum Aufstellung genommen. Nach Schluß der kirchlichen Feier ließ der Kaiser denselben durch Professor Raschdorf seinen Dank und seine Anerkennung für die geleisteten Arbeiten aussprechen. Unter Führung des Bauleiters betraten sodann die Handwerker und Arbeiter das Mausoleum. Die kaiserliche Familie verbrachte den Rest des Tages im neuen Palais in stiller Zurückgezogenheit. Am Sonntag war Familientafel bei der Kaiserin Friedrich.

* (Sturmfluthen und Wassersnoth) werden jetzt auch von den deutschen Küsten gemeldet. Erfreulicherweise hält sich der Schaden noch in mäßigen Grenzen. Sehr bös sieht es dagegen an der englischen Südküste und der Nordküste von Frankreich aus. — An der Ostseeküste sind mehrere Dampfer und andere Fahrzeuge gestrandet. Die Besatzungen sind gerettet.

* (Rückert-Denkmal.) Auf dem Marktplatze in Schweinfurt hat am Sonntag die Enthüllung eines Denkmals für Friedrich Rückert stattgefunden. 2 Söhne und 5 Enkel des Dichters wohnten der Feier bei.

* (Ein Amazonenrennen.) Der Spielpächter des belgischen Badeortes Spaa, Chainaut, welcher die Schönheitsconcurrenzen in Schwung gebracht hat, hat jetzt dem Gemeinderathe mitgetheilt, daß er in Spaa etwas ganz Neues einführen wird, ein Amazonenrennen. Alle Amazonen Europa's und Amerika's werden hierzu eingeladen und jede Theilnehmerin erhält für sich und ihre Pferde alle Unkosten ersetzt. Da außerdem große Preise ausgesetzt werden, so hofft man, das 50 bis 60 Amazonen an diesen internationalen Rennen theilnehmen werden.

* (Der Schlächtermeister Rohrbeck) in Berlin, welcher vor einem Monat von einen geisteskranken Schlosser schwer verwundet wurde, ist außer Gefahr und der Heilung nahe. R. will einen Entschädigungsproceß gegen die Stadt Berlin anstrengen, weil der Thäter aus der städtischen Irrenanstalt Dalldorf als nichtgetheilt entlassen war.

* (Auf Wunsch der Kaiserin Friedrich bringt der Reichsanzeiger folgende Kundgebung): „An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich ist von vielen Personen, welche das Andenken des unvergeßlichen Kaisers Friedrich am Sarge desselben feiern möchten, die Bitte gerichtet worden, Zutritt zu dem jetzt geweihten Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam zu gewähren. Ihre Majestät ist tief gerührt über die bei diesem Anlaß hervorgetretenen Zeichen der Anhänglichkeit und Verehrung für den hohen Entschlafenen. Sie hegt keinen heißeren Wunsch, als diese Gefühle zu pflegen und zu erhalten. Für jetzt ist es jedoch nicht möglich, den Besuch des Mausoleums zu gestatten, weil noch Arbeiten in demselben ausgeführt werden müssen. Sobald diese aber zum Abschluß gediehen sind, wird die Stätte, wo Kaiser Friedrichs sterbliche Hülle ruht, den weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden."

* (Ein Ausreißer.) Unter Mitnahme bedeutender, ihm anvertrauter Summen ist der berliner Bankier Bieber durchgebrannt. Seine Casse ergab bei der Revision eine trostlose Leere, 7 Mark 30 Pfennig wurden in Nickelmünzen vorgefunden.

* (Sudermanns „Ehre") errang bei der Erstaufführung im Theater an der Wien einen bedeutenden Erfolg. Am Meisten sprachen der zweite und vierte Act an. Die Scenen rein berlinerischen Characters wirkten etwas befremdend, woran die unzureichende Besetzung die Schuld trug. Das „Wiener Tageblatt" meldet: Sudermann soll für das Schauspiel den Schillerpreis erhalten.

Gemeinnütziges.

(Ein neues Mittel gegen Brandwunden) ist kürzlich durch Zufall entdeckt worden. Eine Frau hatte das Mißgeschick, sich einen Topf siedender Milch über die Hände zu gießen. Vor Schmerz halb ohnmächtig, war sie keines klaren Gedankens fähig und fuhr mit den Händen, um das wüthende Brennen zu lindern, in den gerade offen neben ihr stehenden Mehlkasten. Und siehe da, sofort ließ der Schmerz nach. Die Frau zog nach einiger Zeit ihre Hände sorgsam aus dem Kasten, ließ aber das Mehl auf der verbrannten Haut und bedeckte die Hände sorgsam mit einem Tuch. Am andern Tage konnte die Frau ihre Hände wieder gebrauchen. Auch die gefürchteten Brandblasen waren sammt den Schmerzen fortgeblieben.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 20. October. Städt. Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Seit vorgestern standen zum Verkauf: 3581 Rinder, 12089 Schweine, 1344 Kälber und 9203 Hammel. Der Rinderhandel verlief langsam, die vorwöchentlichen Preise wurden nicht erzielt und es verblieb größerer Ueberstand Ia 60—62, IIa 56–58, IIIa 52—54, IVa 45–50 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht Bei Schweinen gestaltete sich das Geschäft für inländische Waare bei verhältnißmäßig gleich hohem Export schleppender und flauer als vorige Woche, doch wurden namentlich für I. Waare ziemlich dieselben Preise errreicht und der Markt ausverkauft. Ia 59—60, IIa 57—58, IIIa 50–56 Mk. pro 100 Pfd. und 20 pCt. Tara. Bakonier erzielten bei mäßigen Umsatz circa 48 Mk. pro 100 Pfd, mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Auch der Kälberhandel verlief bei weichenden Preisen zögernder wie vorige Woche. Ia brachte 65—67, ausgesuchte Stücke darüber, IIa 60–64, und IIIa 50—58 Pf. pro 1 Pfd Fleischgewicht. — Bei Hammeln gingen die Preise durchweg zurück, der Markt wickelte sich nur sehr flau und schleppend ab und hinterließ großen Ueberstand. Ia 54—58, beste Lämmer bis 62, IIa 46–53 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 21. October 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	3 Köpfe	—	25
Roggen	„	7	—	Wirsichkohl	5 „	—	15
Gerste	„	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	25
Hafer	„	6	40	Zwiebeln	3 Pfd.	—	25
Erbsen	„	6	20	Eier	à Md.	—	80
Stroh	Bund	—	30	Gänse	à Stück	6	—
Heu	„	—	40	„ magere	„	3	50
Kartoffeln	a Ctr.	1	80	Hühner	a Paar	2	—
Butter	à ½ Kg.	1	—	junge	„	1	60
Rindfleisch	„	—	60	Tauben	„	—	70
Kalbfleisch	„	—	70	Aepfel	a Pfd.	—	30
Hammelfleisch	„	—	60	Senfgurken	a Mdl.	—	—
Schweinefleisch	„	—	70	Mohrrüben	5 Pfd.		20
Hechte	„	—	50	Pflaumen	a Pfd.	—	30
Zander	„	—	80	Rehfüßchen	3Schüss.	—	20
Karpfen	„	—	—	Steinpilzen	Mdl.	—	15
Schleie	„	—	40	Birnen	1 Pfd.	—	25
Barse	„	—	50	Bohnen grün.	1 Pfd.	--	15
Karauschen	„	—	35	Weißkohl	3 Köpfe	—	20
Bressen	„	—	40	Wachsbohnen	a Pfd.	—	15
Bleie	„	—	15	Wrucken	Mdl.	—	40
Weißfische	„	—	20	Rebhühner		—	90
Aale	„	1	20	Hasen	Stück	4	—
Barbinen	„	—	30	Pfirsiche	Mdl.	—	15
Krebse große	aSchock	3	—			—	—
kleine	„	1	—			—	—
Enten	a Paar	3	50			—	—
Puten	a Stück	3	—				—

Thorn, den 21. October.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, unverändert, Sommerweizen 128pfd. 175 Mk., hell 135pfd 175 Mk. hell 138pfd. 180 Mk. hell 132/3pfd. 181 Mk.

Roggen, fest, 119pfd. 158/9 Mk. 120pfd. 162 Mk. 123pfd. 164 Mk.

Gerste, Brauw. 140—155 Mk. Mittelw. 126—132 Mk.

Erbsen, Futterw. 132—138 Mk

Hafer, fester, 128—137 Mk.

Danzig, 20. October.

Weizen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 120—190 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd, 147 Mk. zum freien Verkehr 128pfd 186 Mk.

Roggen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 164—165 Mk. transit. 112—114 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländ. 165 Mk., unterp. 114 Mk. transit 112 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 62 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 55½ Mk. Gd., per Novembr.-Mai 56 Mk. nicht contigentirt loco 42. Mk, Br., per Oktober-Dezbr. 36 Mk. Gd., Nov-Mai 36½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. October.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		21. 10. 90.	20. 10. 90.
Russische Banknoten p. Cassa		245,25	246,40
Wechsel auf Warschau kurz		245,30	245,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		98,90	99,—
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		70,90	71,—
Polnische Liquidationspfandbriefe		—	67,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		96,—	96,—
Disconto Commandit Antheile		219,75	220,70
Oesterreichische Banknoten		177,50	177,45
Weizen:	October.	194,—	195,75
	April-Mai	192,—	192,—
	loco in New-York	109,90	108,90
Roggen:	loco	174,—	176,—
	October	176,70	178,70
	October-November	169,50	169,50
	April-Mai	162,20	162,20
Rüböl:	October	67,10	67,30
	April-Mai	58,80	58,90
Spiritus:	50er loco	63,30	64,10
	70er loco	44,—	44,10
	70er October.	44,—	44,—
	70er April-Mai	39,50	39,60

Reichsbank-Discont 5½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 1,69 Centimeter.

Briefkasten.

Langjähriger Leser. Wenn Sie auch ein langjähriger Leser sein mögen, ein aufmerksamer sind Sie nicht, denn sonst hätten Sie den diesbezüglichen Artikel in der Nummer vom Sonntag beachtet, in dem gleich zu Anfang der betreffende Name genannt ist, und hätten dann auch vielleicht herausgefunden, daß der Artikel in der Dienstagnummer nur eine Fortsetzung des ersten Artikels ist, die schon am Sonnabend geschrieben war und nur wegen vorgerückter Zeit zurückgestellt werden mußte.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Zawichost, 21. October. Weichselwasserstand gestern Abend 2,25 Meter, heute 11 Uhr früh 2,00 Meter. Das Wasser fällt.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch Billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Statt jeder besonderen Meldung!

Von tiefem Schmerz erfüllt, zeigen wir hiermit an, daß es Gott gefallen hat, meinen heißgeliebten Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, den Hotelbesitzer

Moses Smolinski

nach langem, schwerem Krankenlager in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Thorn, 21. October 1890

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Hotelbesitzers Herrn **Moses Smolinski** findet heute Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Araberstraße Nr. 132 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

Postanweisungen:
an Hintze in Berlin über 7 Mk., aufgegeben am 4. März d. Js. in Oliva, an das Königliche Generalconsulat in Königsberg über 2 Mk., aufgegeben am 7. Juni 1890 in Nikolaiken (Westpr.), an W. Hauch in Laskowitz über 1 Mk., aufgegeben am 21. Februar 1890 in Rosenberg (Westpr.), an das Russische Hauptconsulat in Danzig über 2 Mk. 50 Pf., aufgegeben am 23. Juni 1890 in Thorn I, an den Gerichtsvollzieher Harwardt in Thorn über 3 Mk., aufgegeben am 19. Juni 1890 in Thorn I, an die Königliche Polizei-Commission in Schwetz über 2 Mk., aufgegeben am 11. Mai 1890 in Graudenz.

Einschreibbriefe:
an Herrmann Pansegrau in Thorn, aufgegeben am 27. April 1890 in Gollub, an Szanowny Wojtgning in Miedzyninia (Rußland), aufgegeben am 5. Juli 1890 in Thorn I, an die Redaction des „Pielgrzym" in Pelplin, aufgegeben am 19. Mai 1890 in Dirschau, an den Steinsetzer Selinski in Pr. Stargard, aufgegeben am 15. Mai 1890 in Dirschau.

Briefe mit Werthinhalt:
an den Musketier Melder in Metz mit 5 Mk. Inhalt, aufgegeben am 14. Juni 1890 in Zoppot.

Packete:
an Franz Mathes aus Chemnitz, zur Zeit in Cöslin, aufgegeben am 13. Juni 1890 in Marienburg (Westpr.).

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen und Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig, 11. October 1890.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Wagener

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das vergangene Halbjahr rückständige, sowie die für das Halbjahr vom 1. October 1890 bis 1. April 1891 fällige **Hundesteuer** innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Casse abzuführen ist, widrigenfalls die **zwangsweise** Einziehung erfolgen muß.

Thorn, den 18. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Corsets
in gutsitzenden Facons
empfiehlt
A. Petersilge.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Donnerstag, den 23. October 1890, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Betr. Superrevision der Rechnung der Kinderheimkasse pro 1888/89.
Nr. 2. Desgl. der Rechnung des Elenden-Hospitals.
Nr. 3. Desgl. der Rechnung des St. Jacobs-Hospitals.
Nr. 4. Desgl. der Rechnung der Forst-Kasse pro 1. October 1888 89.
Nr. 5. Betr. definitive Anstellung des Polizei-Sergeanten Drygalski.
Nr. 6. Betr. Ankauf des Grundstücks Bromberger-Vorstadt Nr. 76, 682 □Meter groß.
Nr. 7. Betr. Verleihung von Stuben in dem durch den Ausbau des Hauses Neustadt Nr. 208 erweiterten St. Georgen-Hospitals gegen das übliche Eintrittsgeld und sonstige Ordnung der Verwaltung resp. des Haushalts der Anstalt.
Nr. 8. Betr. Superrevision der Rechnung der Waisenhauskasse pro 1888/89.
Nr. 9. Betr. Controlle über gekündigte Papiere.
Nr. 10. Betr. den Finalabschluß der Schlachthauskasse pro 1. April 1889 90 und die vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
Nr. 11. Betr. die Anstellung eines Bureaugehilfen zur Bearbeitung der Geschäfte, welche durch Einführung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung entstehen.
Nr. 12. Betr. die Verstärkung des eisernen Zaunes im Schlachthause.
Nr. 13. Betr. die Vergebung der einfachen Glaserarbeiten beim Neubau des Artusstifts.
Nr. 14. Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1890.
Nr. 15. Betr Antrag des Magistrats auf Genehmigung, daß von jetzt ab die Straßenlaternen innerhalb der Stadt u. Thore auch bei Mondschein brennen sollen.
Nr. 16 Betr. Ausloosung eines Drittels der Armen- und Bezirks-Vorsteher, deren Stellvertreter und der Armendeputirten gemäß § 7 der Armenordnung.
Nr 17. Betr die Verlängerung des Fährpacht-Vertrages bis 1. Januar 1892.
Nr. 18. Betr. das Dienstland des Försters in Guttau.
Nr. 19. Betr. die Verlängerung des Mieths-Vertrages über den Junkerhof.
Nr. 20. Betr. Aufhebung der diesseitigen Sparkassen-Annahme-Stellen in Schönsee und Culmsee.
Nr. 21. Betr. die Ueberlassung von städtischem Waldland an den deutschen Kriegerbund zur Anlegung eines Krieger-Waisenhauses.
Nr. 22. Betr. geheime Personalsachen und Anstellung einer geprüften Turn- u. Handarbeitslehrerin.
Nr. 23. Betr. Wahl des Lehrers Isakowski aus Kl. Lehwalde zum Mittelschullehrer an der Bürgermädchenschule.
Nr. 24. Betr. Ankauf eines Stücks vom Hofe der Schloßmühle.
Nr. 25. Betr. die Gewährung einer Remuneration.

Thorn, den 18. October 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Die Kartoffel-Lieferung

für die Menage des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist für die Zeit vom 1. November dieses bis 1. Juni nächsten Jahres zu vergeben.

Anerbietungen sind bis
25. d. Mts.
einzusenden an die
Menage-Commission.

Pension für eine Schülerin zu haben. Fischerstraße 129b.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1890 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der I. Abtheilung
1. Herr Carl, August Boethke
2. „ Nathan Leiser
3. „ Carl Matthes
4. „ David Wolff

b. bei der II. Abtheilung
1. Herr Adolf Kotze
2. „ Carl Pichert
3. „ Alexander Rittweger
4. „ Robert Tilk

c. bei der III. Abtheilung
1. Herr Ernst Feyerabendt
2. „ Ernst, Robert Hirschberger
3. „ Alexander Preuss
4. „ Dr. Leo Szumann

d. Außerdem ist bereits während der Wahlperiode aus der I. Abtheilung ausgeschieden Herr Hugo Warda und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der Ersatzwahl zu d für die Wahlperiode bis Ende 1892 werden die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Montag, d. 3. November cr.,

Vormittags von 11 bis 12 Uhr hierdurch vorgeladen, im **Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben; hierbei wird bemerkt, daß der zu wählende Stadt-Verordnete ein **Hausbesitzer** sein muß.

Sollte **eine engere** Wahl nothwendig werden, so findet dieselbe an demselben Orte Freitag, 7. November 1890, Vormittags von 11 bis 12 Uhr statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren werden die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf

Montag, 10. November cr.,

Vormittags von 10 bis 1 Uhr u. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf

Dienstag, 11. November cr.,

Vormittags von 10 bis 1 Uhr

die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Mittwoch, 12. November cr.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden

Magistrats-Sitzungszimmer

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben. Bei der am 12. November cr. stattfindenden Ergänzungswahl in der I. Abtheilung muß wiederum mindestens 1 Hausbesitzer gewählt werden (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten bei den **Ergänzungswahlen** zu a, b und c engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

für die III. Abth. am 17. Novbr. cr.,
„ „ II. „ „ 18. Novbr. cr.,
„ „ I. „ „ 19. Novbr. cr.,

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 30. September 1890.

Der Magistrat.

Für den **Verkauf von russ.**
Futter-Artikeln
(Leinkuchen, Hanfkuchen 2c.)
wird ein **tüchtiger** bei der **Kundschaft gut eingeführter**

Agent gesucht.

Adressen sub C 1373 an **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

Elegante und dauerhafte
Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die **Schuhfabrik** von
A. Wunsch, Elisabethstr. 263,
neben der **Neust. Apotheke.**

Halte meine Sprechstunden:
Vormittags von 9—12,
Nachmittags „ 3—6,
für Unbemittelte Behandlung unentgeltlich 8—9 Vormittags.

von Janowski,
pr. Zahnarzt,
Alter Markt 289 neb. d. Post.

Generalfeldmarschall
Graf Moltke.
Ein Lebensbild
von
Hofprediger **Dr. Rogge.**
Preis 50 Pfg.
ist wieder vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck - Thorn.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Feinste
Teltower Rübchen
empfiehlt
M. H. Olszewski.

Kiefern Rollholz
zu Grubenzwecken, geschält, in Knüppelstärke kaufen franco Danzig
Emil Schultze & Co., Stettin.

Hamburg. Kaffee
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei Hamburg.

Frisch. Sauerkohl
selbst eingemacht, empfiehlt
A. Zippan, Heiligegeiststraße 172/73.

Pferdehaare
kauft und zahlt die **höchsten** Preise.
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Elisabethstraße Nr. 8.

Mehrere gebrauchte
Singer-Nähmaschinen
und eine
Hand-Nähmaschine
sind billig zu verkaufen. Auch bringe ich meine **Nähmaschinenreparaturwerkstatt** in empfehlende Erinnerung.
A. Seefeldt,
Gerechtestraße Nr. 118.

Das Haus,
Altstadt Nr. 120 in der Araberstr. ist unter vortheilhafte Bedingungen zu verkaufen. **Ferdinand Leetz.**

Ein junges Mädchen
zum **Bogeneinlegen** verlangt die **Buchdruckerei v. J. Buszczyński, Seglerstr. 105.**

Eine herrsch. Wohnung
Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermieth.
Soppart.

Eine große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 113. ist die
Wohnung im Erdgeschoß
vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

---

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.
F. Stephan.

Möblirte Wohnungen **Bache 49.**

Fein möblirte Wohnung
zum 1. Novbr. Schuhmacherstr. 421 II.

Schützenhaus.
Mittwoch, 22. October cr,
sowie an **jedem** folgenden Mittwoch:
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Schallinatus, Stabshoboist.

Freitag, den 24. October cr.,
6½ Uhr Bef.-□ in II.

Oeffentliche
Versammlung
der
Deutschen Gewerk-Vereine.
Am Freitag, den 24. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
findet im Locale des Herrn **Schulz,**
Volksgarten,
eine öffentliche Versammlung der Ortsvereine der **Tischler, Maschinenbauer und Metallarbeiter** statt.

Tagesordnung: Handwerker- und Arbeiterfrage.

Als Referent erscheint Redacteur Herr **Goldschmidt** aus Berlin.

Der hohen Bedeutung, der alle Kreise interessirenden Arbeiterbewegung wegen, laden wir Arbeitgeber, Handwerker, Arbeiter und Alle, die sich für die deutschen Gewerkvereine interessiren, und unsere Genossen ergebenst ein.

Der Vorstand
der Tischler Maschinenbauer und Metallarbeiter.

1000 Ctr.
Speisekartoffeln verkauft u. liefert bei Abnahme von 5 Centnern frei ins Haus.
W. Miesler, Leibitsch
Proben stehen zur Verfügung.

Grundstück
Brückenstr. 25|26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Fr. möb. Zim. z. v. Araberstr. 120 III.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Fischerstraße 129b.

---

2 Wohnungen 1. u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395
W. Hoehle.

Wohnung, 2 gr. Zimmer und Zubehör zu verm. Bäckerstr. 254.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zub. v. sof. z. v. Gerstenstr. 98. bei Fr. **Pohl.**

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöblirt zum 1. October cr. zu verm. Brückenstraße Nr. 25/26. Rawitzki

---

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. Neust. Markt 257 u. eine **kleine Wohn.,** Heiligegeistr. 200 von **sofort** zu verm. Näh. b. Hrn. **Rose,** Heiligegeistr. 200.

Freundl geräumige Familienwohn. zu verm Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Alter Markt Nr. 300
ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Eine herrschaftl. Wohn., besteh. a. 4 Zim., Küche u. Zub., auf Wunsch auch Pferdest. für 350 Mk. Das. auch eine kl. freundl. Beamtenw. m. 2 Stub., Küche u. Zub. 150—165 Mk. Bromb.-Vorstadt, 1. Linie, Hofstr. 190.

Ein elegantes u. ein einfaches Zim. zu verm. Schloßstr. 293, 2 Tr.

Umzugshalb. e. Wohn. b. Hern. Cantor **Moritz** Kl. Mocker **sof.** z. verm.

Ein möbl. Zimmer nebst Cabinet ist von sogl. zu verm. Strobandstr. 74.

---

1 **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
Seglerstraße 138.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.